

Sigmund Freudenthal

* 15. August 1891 in Uslar.

Der jüdische Arzt Sigmund Freudenthal gehörte zu den Verhafteten der großen Polizeiaktion in Hann. Münden. Insgesamt 64 Frauen und Männer wurden in der Nacht zum 8. Oktober 1935 wegen „illegaler Betätigung“ festgenommen, zunächst in die Rathauhalle und dann nach Kassel, Göttingen und Hannover gebracht.¹

Freudenthal wurde am 12. Juni 1936 vom Oberlandesgericht Kassel verurteilt. Das Gericht stützte sich im Urteil lediglich auf die spärlichen Aussagen zweier Häftlinge. Freudenthal wurde beschuldigt, durch sein Ansehen die Mündener Kommunisten zum Durchhalten ermutigt und seinen Fahrer zur Widerstandstätigkeit ermuntert zu haben. Angelastet wurde ihm auch, dass *er mit S. und anderen Kommunisten zu viel zusammengestanden hätte*. (Urteilsbegründung: Sta A Ma, 251 Wehlheiden ACC. 1985/34, Nr. 325)

Freudenthal wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 10.000 RM Geldstrafe verurteilt (ersatzweise ein halbes Jahr Gefängnis), die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die Dauer von 5 Jahren aberkannt und sein Kraftwagen und Radio eingezogen.

Willi Schuhmann, Mündener Kommunist, erinnerte sich: (...) *er war wohl der einzige Arzt in Münden, der in dieser Zeit den Kontakt zur illegalen Widerstandsbewegung suchte und diese auch bei ihren Funktionären fand. Gestützt auf das große Vertrauen, daß man ihm auch hier entgegenbrachte, stellte sich Dr. Freudenthal nicht nur für illegale Aufträge zur Verfügung, sondern leistete darüber hinaus auch noch für die Zwecke des antifaschistischen Kampfes besondere finanzielle Hilfe. Verbotene illegale Flugblätter, Zeitschriften und Zeitungen der SPD und KPD wurden von ihm nicht nur gelesen, sondern auch bei Besuchen an vertrauenswürdige Patienten zur Verteilung gebracht. (...) Die ihn vernehmenden Beamten vermochten es nicht, auch nur einen einzigen Belastungszeugen aus ihm herauszuprügeln. Selbst während des anschließenden Hochverrats-Prozesses vor dem Oberlandesgericht in Kassel verweigerte Dr. Freudenthal jede Aussage über politische Kontaktpersonen, zu denen er vor seiner Verhaftung Verbindung hatte.* (Schuhmann, S. 42)²

Der Entzug des Dokortitels

Dissertation: Delirien bei Pneumonie im Kindesalter (1920)

Seitens der Universität Göttingen wurde ein förmliches Entziehungsverfahren eingeleitet. Gegen dieses Verfahren legte Freudenthal Beschwerde ein, es entsprach nicht den Entziehungsrichtlinien. Dennoch teilte die Universität Freudenthal im November 1937 den Verlust seines Dokortitels mit. Auf den Formfehler aufmerksam gemacht – da Freudenthal die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden waren, hätte es keines Ausschusses bedurft, um ihm seinen Titel zu nehmen – teilte die Universität Freudenthal im Januar 1938 erneut seinen

¹ Christmann und Kropp 1984, S. 130

² Hruska et al. 1993, S. 212–213

Titelverlust mit. Ungeachtet der Tatsache, dass die Universität ihm seinen Titel schon formal entzogen hatte, wurde Freudenthal sein Titel im Februar 1940 erneut aberkannt.³

Nach Verbüßung einer insgesamt vierjährigen Zuchthauszeit hatte Dr. Freudenthal dann das große Glück, mit seiner Familie nach England auswandern zu können. Das war am 2. September 1939.⁴

Literatur

Christmann, Gottfried; Kropp, Dieter (1984): Arbeiterbewegung in Hann. Münden von 1918 bis 1936: (Katalog der Ausstellung "Arbeiterbewegung in Münden von 1869 bis 1945"). Göttingen [u.a.]: Zentralstelle für Weiterbildung der Georg-August-Univ. [u.a.] ([Göttinger Beiträge zur universitären Erwachsenenbildung / Sonderheft] Göttinger Beiträge zur universitären Erwachsenenbildung).

Hruska, Margid; Kropp, Dieter; Quest, Thorsten (1993): Münden in der NS-Diktatur: exemplarische Analysen und didaktisch aufbereitete Dokumente zum Thema: Fabrikleben und Alltag im Nationalsozialismus. 2. Aufl. Göttingen: Verl. Die Werkstatt.

Schumann, Wilhelm (1973): Ihr seid den dunklen Weg für uns gegangen ... : Skizzen aus dem Widerstand in Hann. Münden 1933 - 1939. Frankfurt/Main: Röderberg-Verl.

Thieler, Kerstin (2006): [...] des Tragens eines deutschen akademischen Grades unwürdig. Die Entziehung von Dokortiteln an der Georg-August-Universität Göttingen im „Dritten Reich“. Göttingen, (http://univerlag.uni-goettingen.de/bitstream/handle/3/isbn-3-930457-67-9/gbs_32_2.pdf?sequence=3&isAllowed=y), zuletzt geprüft am 08.09.2015.

³ Thieler 2006, S. 57

⁴ Schumann 1973, S. 43